

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 5

Artikel: Beziehungsmuster (15) : "wir sind ein Herz und eine Frisur"
Autor: Zemp, Claudio / Notter, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir sind ein Herz und eine Frisur»

Unsere Paarexpertin Arabella E. Humus lässt in dieser Ausgabe kein gutes Haar an den umwerfend ge-

stylten Sally und Gil P. aus W. (SZ). Hinter der strahlenden Fassade des weitum respektierten Vorzeigepaa-

res erkennt sie nichts als die abscheulichen Abgründe einer allzu fixierten Liaison.



GilP. (41): «Meine Freunde ziehen mich immer auf. Ihr Dauerwitz ist: Gil, bist du wieder an der kurzen Leine? Oder: Wo hast du heute deine Frau gelassen? Ich mach mir nichts draus. Wir sagen auf solche Scherze auch gar nichts mehr. Sally blickt ihnen einfach tief in die Augen, klimpert einmal, und keiner gibt mehr einen Ton von sich. Ich liebe diesen Blick von ihr. Ich weiss ja, dass sie nur mir gehört, mir allein. Unsere gemeinsame Haarpracht ist nicht zuletzt auch eine gegenseitige Versicherung. Trotzdem geben wir uns die Freiheiten, die jeder braucht. Den Männerabenden ohne Sally trauere ich überhaupt nicht nach. Die Verbundenheit mit ihr gibt mir viel mehr. Wenn man so eng aneinander ist, muss man sich beruflich natürlich gut einrichten. Wir führen zusammen einen

Hair & Nail Salon. Ich bin spezialisiert auf Kunsthaar und Extensions. Aber bei meinem Bart ist alles echt. **Das Geheimnis unserer Verbindung verrate ich nicht. Nur so viel: Es brauchte dazu die geballte Ladung unseres Fachwissens.** Jedes gibt seinen Teil. So lautet auch das Motto unserer Bindung. Ich nehme regelmässig an nationalen und internationalen Bartwettbewerben teil. Mit Sally habe ich dort natürlich keine Konkurrenz. Nachdem ich dreimal hintereinander abgeräumt hatte, schuf meine frustrierte Konkurrenz extra für mich und Sally die neue Kategorie ‹Paarbart›. Seither nehmen wir offiziell zusammen teil und lassen uns jedes Jahr was einfallen. Letztes Jahr machten wir uns eine bunte Regenbogen-Mèche mit dem ganzen friedvollen Farbspektrum von meinem Scheitel bis zu ihrem. Ei, was war das ein schöner Anblick.»



Sally (36): «Bever ich mit Gil zusammen war, musste ich ständig Männer abwimmeln. Das ist das Los einer schönen Frau, die selbstbewusst in die Welt schaut. Wenn ich einen Mann anblicke, fühlt er sich immer gleich ermuntert, mich zu erobern. **Mit Gil an meiner Seite sieht nun jeder Macker sofort, dass wir fest liiert sind und dass es uns damit ernst ist.** Ich denke, wir sind halt beide ausgesprochen innige Typen. Ich ertrage es deshalb auch nicht, wenn die Distanz zu Gil zu gross ist. Die verknüpfte Frisur ist außerdem ganz praktisch. Es ist eine feste Form von Vertrauen. Wenn ich mehr Auslauf hätte, wäre ich eindeutig sehr schnell verloren. Es hilft uns natürlich auch, dass wir Hobby und Beruf teilen. Alles andere ist eine Organisationsfrage. Wir gehen am Morgen gemeinsam ins Bad.

Die tägliche Hygiene wird so Tag für Tag zu einem ersten Höhepunkt. Unsere Termine beim Zahnarzt oder auf den Ämtern stimmen wir ab. Ich finde es das Mindeste, dass man seinem Partner in den Prüfungen des Alltags zur Seite steht. Alleine einkaufen könnte ich gar nicht mehr. Wenn wir Gäste haben, müssen die sich halt so lange alleine unterhalten, wie wir in der Küche beschäftigt sind. Bei unserem Hobby, dem Eistanz, sind wir durch die enge Verbindung freilich ein bisschen eingeschränkt. Dafür gibt es wunderbare neue Pirouetten-Formen, die unserer Frisur einen neuen Dreh geben. Mittlerweile sind wir so eingespielt, dass wir uns praktisch so gut wie nie mehr verheddern. Das grösste Kompliment erhielt ich am letzten Valentinstag, als mir Gil ganz romantisch ins Ohr flüsterte: Ich fühle mich mit dir wie verwachsen!»



Arabella E. Humus: «Wenn ein Mann und eine Frau ihre Harmonie so unverhehlt zur Schau tragen, stehen mir als Wissenschaftlerin die Haare zu Berge. Meine

Erfahrung in der Literaturkritik lehrt mich, dass ein derartiges Liebesglück schllicht nicht wahr sein kann. Schein und Haarglanz dominieren das Leben von Gil und Sally. Es ist kein Zufall, dass sie auch beruflich in der verlogenen Branche der Kosmetik arbeiten. Dort können sie ihren schnöden Narzissmus direkt in Gold ummünzen.

Als ob es so einfach wäre, eine feste Bindung einzugehen! Einer promovierten Theaterpädagogin wie mir können sie aber nichts vormachen. Hinter der vorgetäuschten heilen

Welt der zwei versteckt sich der Abscheu vor der eigenen Hässlichkeit. Und eine immense Furcht vor dem Verlust des Partners, die nicht einmal durch das dickste Haarseil der Welt gebändigt werden kann.

Ich könnte es bei dieser aufrüttelnden Diagnose bleiben lassen und das Traumpaar ihrer bröckelnden Fassade überlassen. Doch mein Berufsethos verlangt noch nach einem klinischen Rollenspielvorschlag. Nichts einfacher als das! **Das Spiel, welches die verdrängten Probleme dieser Scheinidylle schonungslos aufdeckt, ist jedem Kind bekannt.** Es heisst «Schere, Stein, Papier». Nur ein harter Schnitt wird Gil und Sally vom heuchlerischen Himmel ihrer Zweisamkeit wieder auf den Boden bringen. Meine Güte!

Man kann doch nicht so naiv sein, zu meinen, das Leben lasse sich irgendwie erfolgreich im Duett meistern.

Es ist zu erwarten, dass die zwei meinen therapeutischen Ratschlag vorerst ausschlagen und sich Bedenkzeit erbeten. Genau hier ist aber der wunde Punkt der Haarsymbiose: Weder Gil noch Sally sind in der Lage, allein eine Entscheidung zu treffen. Weil es aber zur Bürgerpflicht gehört, als Individuum auf eigenen Beinen zu stehen, darf ich dies nicht durchgehen lassen. So nehme ich meine Verantwortung als Beraterin wahr und schneide das haarsträubende Band eigenhändig entzwei. Vielleicht ist es schade um die schöne Frisur. Aber die zwei werden es mir noch danken – jeder für sich allein!»

